



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Minden-Ravensberg unter der Herrschaft der
Hohenzollern**

Tümpel, Hermann

Bielefeld, 1909

2. Anthropologisches.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82523](#)

Wurten, auf welchen fränkische Zwingburgen und Wachtposten errichtet waren. Viele edle und freie sächsische Familien waren nach Ostfranken und nach dem heutigen Belgien verpflanzt worden. An ihre Stelle traten nach glaubwürdigem Zeugniße Franken aus dem heutigen bayrischen Franken, aus der Eifel, Wallonen aus dem Haspengau bei Lüttich und aus den Ardennen. Die körperliche Erscheinung und der Charakter der Westfalen kann nicht als rein germanisch bezeichnet werden. So oft vor der Unterwerfung durch Karl die körperlichen und geistigen Eigenschaften der Sachsen erwähnt werden, vom hl. Hieronymus an bis zu den Annalisten Karls, weiß man nur Günstiges zu sagen. Kraftvoller Leib, gleiche Größe von Mann und Frau, gleichmäßige Wohlgebildtheit der Gesichtszüge und Körperperformen, würdiger Gang, langes Haar, Keuschheit (*mira castitas*) werden hervorgehoben. Demgegenüber passen manche Züge, die z. B. die modernen Rheinländer und die Niederländer an den Westfalen tadelten, wie z. B. ihre Grobheit und die vielfach vierschrötige, buttige Gestalt gar nicht zum rein germanischen Typus. Wie wir also für das Paderbornische und Lippische eine starke Mischung mit den dunkelhaarigen und hartköpfigen Wallonen annehmen müssen, so für das Ravensbergische und Mindisch-Schaumburgische eine solche mit den wegen ihrer Unschönheit bekannten Franken der Eifel und Luxemburgs. Übrigens haben die aus unserer Gegend nach dem Norden geflüchteten Sachsen noch viel in der Welt von sich reden gemacht. Denn sie bildeten die eigentliche Triebkraft zu den Wikingerzügen des 9—11. Jahrhunderts, durch welche Taufende von römisch-christlichen Kirchen, Klöstern, Städten und Dörfern zerstört wurden. Am 8. Juni 793, gerade als die Sache der Sachsen endgültig verloren war, kamen die ersten Scharen der Nordmannen (aus Hordaland in Norwegen) vor Lindesfarne an der schottisch-englischen Grenze an. Sie sind es auch gewesen, die der Welt damals in der eddischen Dichtung die einzige Kunde vom germanischen Heidentum erhalten haben.

2. Anthropologisches.

Teilt man mit W. Henke die heutigen Menschen deutscher Zunge nach ihren beiden Haupttypen, Germanen und Slavogermanen, so fällt natürlich die Mehrheit der ravensbergischen Bevölkerung auf den ersteren: „die überwiegend blonden Leute mit den glatt und straff gezogenen, in der Mitte schmalen, wenigstens nicht breiten Gesichtern“.

Nach der um 1874 veranstalteten Zählung waren in den fünf Kreisen von Minden-Ravensberg unter den Schulkindern:

Blauäugig, blondhaarig und weißhäutig	22059,
" braunhaarig und weißhäutig	2878,
" braunhaarig und braunhäutig	408,
Grauäugig, blondhaarig und weißhäutig	12390,
" braunhaarig und weißhäutig	365,
" schwarzhaarig und braunhäutig	134,
Brauäugig, blondhaarig und weißhäutig	5606,
" braunhaarig und weißhäutig	2773,
" braunhaarig und braunhäutig	506,
" schwarzhaarig und braunhäutig	194,
Blauäugig, rothaarig und weißhäutig	68,
Grauäugig, " " "	42,
Brauäugig, " " "	51.

In Prozenten ausgedrückt hatte Minden-Ravensberg vom rein blonden Typus 42%, vom rein braunen Typus 7%. Von den benachbarten Kreisen hatten Wiedenbrück, Nienburg, Diepholz und Damme in Oldenburg dieselbe Anzahl von diesem Typus. Im Kr. Warendorf war das Verhältnis von 40% zu 9%, in Lippe-Detmold von 34% zu 10%, in Schaumburg-Lippe von 32% zu 8%, im Kr. Melle 35% zu 7%. Braunhaarige gab es in den Kr. Herford und Bielefeld 22%, in Lippe-Detmold 34%, im Kr. Rinteln 39%. In ganz Deutschland tragen den blonden Typus 32%, den brünetten 14%, Mischform 54%. Der hellste Kreis ist der Kr. Wildeshausen mit 56% blondhaarigen und blauäugigen.

Über den Unterschied zwischen Diepholz-Hoya-Wittlage (Angrivarier) und Melle-Ravensberg (Cherusker) schrieb Hermann Hartmann: „Während der Bewohner letzterer Kreise groß und starknöchig ist, ein langes Gesicht mit markanten Zügen und einer großen Nase hat, ist der der ersten klein und gedrungen, das Frauenzimmer kurz und drall mit rundem kindlichen Gesicht und kurzer Nase“. Eulemann fand vor 200 Jahren, „dass die Einwohner der Grafschaft mehrenteils stark von Gliedern, gut von Gesicht und wohl gewachsen seien.“ Die Bauernmädchen bezeichnet ein ravensbergischer Arzt im Jahre 1793 als „mittelmäßig groß, fernicht, gedrungen, braun von Haar und Farbe. Ihre blauen Augen strahlen von einem reinen Feuer, obgleich dies eben nicht häufig in ihren Handlungen und Temperaturen zu bemerken ist. Sie halten die Mittelstrafe zwischen Ernst und Lustigkeit und neigen eher zu jenem als zu dieser. Infolge der Lebenslust ist bei den Ravensbergern Selbstmord selten.“ Marcard, ein besonderer Freund der Minden-Ravensberger und in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts Landtagsabgeordneter für Minden-Lübbecke, hebt das Andauern des echt niederdeutschen Zuges der Verschlossenheit und Verschämtheit hervor.

Zweiter Abschnitt. Die Sprache.

1. Die Mundarten.

Der Dialekt in Minden-Ravensberg ist westfälisch und zwar im größten Teile der alten Grafschaft Ravensberg und in Teilen der Kreise Minden und Lübbecke der südengersche, wie er weiterhin im Lippischen, Schaumburgischen, im Fürstentum Paderborn, im Sauerlande, im niederdeutschen Teile von Hessen und Waldeck und in der Grafschaft Mark gesprochen wird. Das östliche Südgern jenseits der Weser bis Hildesheim zeigt zwar noch viele Züge desselben, ist aber in wesentlichen Punkten (wahrscheinlich schon vor dem 8. Jahrhundert) von ihm abgewichen. Das Charakteristische des Westfälischen gegenüber den niedersächsischen und mitteldeutschen Dialekten ist abgesehen von der oberdeutschen Konsonantenverschiebung in Hessen und Franken die Erhaltung der einst in vielen europäischen Sprachen verbreiteten geschliffenen Laute, der ie, ia, ua, oo, ä für germanisches altes i und u. Das Charakteristische des Südgerns ist die erhaltene oder angenommene diphthongische Aussprache von germanisch ai, au, iu (ü), i, ö als ai, au (auch äu), iu und üü, ui, eo (bezw. au) und öi (oe).

Die ravensbergischen alten Kirchspiele Heepen, Schildecke, Brackwede, Iesselhorst und die Stadt Bielefeld haben wesentliche Züge der südengerschen Mundart seit lange aufgegeben und sind eher dem Westfälischen im Rgb. Münster zuzurechnen.